



Leandra am Mikrophon.



Thedy Grünenfelder gibt sein Rufzeichen an den Funker aus Saudi-Arabien durch.

# Vom Zurzibiet verbunden in die ganze Welt

Leandra und Thedy Grünenfelder gehen einem besonderen Hobby nach: Sie sind Funkamateure. Mithilfe einer Funkanlage und einer Antenne auf dem Dach sprechen sie mit anderen Funkern rund um die Welt.

**BALDINGEN (ch)** – «Er hat mich gehört!», ruft Thedy Grünenfelder erstaunt aus und blickt seine Schwester Leandra an. Gerade ist es ihm gelungen, mit einem Funker aus Saudi-Arabien Kontakt aufzunehmen. Das ist für sie beide ein Highlight! Die Geschwister funken von einem Raum in Thedys Wohnung in Baldingen aus. Während Thedy als gelernter Radio/Fernseh-Elektriker schon lange dieses Hobby betreibt, arbeitet sich Leandra neu hinein. Sie hat gerade die Kantonschule in Wettingen abgeschlossen und nimmt im Herbst ein Physikstudium auf.

## Verbindung zu nah und fern

Die Geschwister begeistert, dass man bei diesem besonderen Hobby eine Verbindung in die Welt hinaus hat, und mit Leuten an so weit entfernten Orten wie Japan oder eben Arabien sprechen kann. Diese Art von Kommunikation ist etwas Besonderes: «Das macht für mich die Faszination aus, ins Gespräch kommen

zu können mit anderen Menschen. Aber auch das Ausprobieren und Experimentieren», sagt Leandra. Am spannendsten sind zufällige Verbindungen, diese gibt es sonst ja nicht im Leben! Gesprochen wird meistens englisch als «kleinster gemeinsamer Nenner» für die meisten Funkamateure.

## Vom Funken fasziniert

Leandra hat noch keine eigene Kurzwellenausrüstung. Doch wie ist sie überhaupt zu diesem Hobby gekommen? «Auf einem Campingplatz in den Ferien habe ich das erste Mal meinem Bruder beim Funken zugehört und war fasziniert», sagt sie. Zum Schnuppern hat sie nun die einfachere Funkprüfung für Einsteiger abgelegt. Diese erlaubt ein Funksignal mit einer Ausgangsleistung von bis zu hundert Watt und eine eingeschränkte Nutzung der Frequenzbereiche. Mit der grossen Prüfung könnte sie mit einem Signal von bis zu tausend

Watt funken und sämtliche dem Amateurfunk zugewiesene Frequenzen benutzen. «Das gibt mehr Freiheiten und die spannenderen Verbindungen», sagt Leandra dazu. Auf jeden Fall sind Spass und Lernen für die beiden am wichtigsten. Es gibt auch Wettbewerbe, doch diese sind für sie weniger bedeutend. So verbringen sie ein paar Stunden pro Woche mit dem Funken.

## Technik spielt eine grosse Rolle

Für Thedy Grünenfelder steht die Faszination an der Technik im Vordergrund: «Ich kenne vieles aus meiner Lehre. Besonders gefällt mir, vieles selbst zu machen und auszuprobieren.» Erst hat er mit dem CB-Funk begonnen und ist später zum Amateurfunk übergegangen. Nun ist er auch Präsident der Sektion Aargau der USKA (siehe Kasten). In dieser Zeit hat sich einiges geändert: «Früher hat man Funkgeräte noch selbst gebaut. Heute ist das nicht mehr so üblich, da man gute Geräte kaufen kann. Das Selberbauen von Antennen ist aber durchaus noch interessant», sagt Thedy. Das Material dazu wie Kabel, Spulen oder Alu-Profile, erhält man problemlos im Handel, bei einem Baumarkt, von Ricardo oder am Hamfest. Manchmal kommt es auch vor, dass eine Funkanlage aufgelöst werden muss wie etwa wegen Aufgabe des Hobbys oder Um-

zugs. Denn ohne entsprechende Lizenz ist der Besitz von Funk-ausrüstung nicht erlaubt.

## Reaktionen von anderen

Leandra erzählt, wie andere auf ihr besonderes Hobby reagieren: «Nicht alle sind interessiert, aber es gibt auch keine Ablehnung. Die meisten finden, es ist

cool, dass ich das mache, es ist aber nicht ihr Ding.» Ihr macht es auch nichts aus, dass es bei den Funkamateuren nicht so viele junge Leute gibt. «Es ist aber schon auch etwas anderes», ergänzt sie. Wie bei anderen Vereinen bräuchte es mehr junge Leute als Nachfolger. Die Funkamateure sind sehr umgänglich untereinander. Auch in der Sektion Aargau kümmert man sich gut um die Mitglieder: «Neue sollen einen guten Start bei uns haben», sagt Thedy.

## Notfall-Szenarien

In der Schweiz sind wir in der glücklichen Lage, dass es nicht mehr so viele Notsituationen gibt, von denen das ganze Land betroffen ist. Allerdings könnte immer wieder etwas passieren. Der Ausfall der Notfall-Telefonnummern der Swisscom Anfang Juli und der Zusammenbruch der Stromnetz-Frequenz im Januar dieses Jahres zeigen, dass unsere Infrastruktur durchaus anfällig ist. Immer mehr Geräte funktionieren mobil, ohne jegliche Kabel, und die dafür benötigten Einrichtungen sind empfindlich. «Beim Amateurfunk gibt es aber Punkt-zu-Punkt-Verbindungen, die auf Antenne und Kabel aufbauen. Diese sind zuverlässiger», so Thedy Grünenfelder. Es gibt immer wieder Beispiele, in denen Amateurfunker jemandem in einer misslichen Situation helfen konnten. So spielt dieses Hobby nicht nur für die Funker selbst eine bedeutende Rolle.

## Was ist Amateurfunk, was nicht?

In der Schweiz durchlaufen die Funkamateure eine technische Ausbildung und legen eine Eignungsprüfung in zwei Kategorien ab. Die Union Schweizerischer Kurzwellen Amateure (USKA) ist ihr Dachverband und dient zudem als Bindeglied zu Behörden und Politik. Die USKA ist in kantonale Sektionen unterteilt. Diese informieren ihre Mitglieder über neue Techniken oder organisieren Anlässe wie das Hamfest. Dieses fand Mitte August in Möriken-Wildegg statt. Man konnte an einer Peiljagd teilnehmen oder sich am Löten einer Platine versuchen. Organisiert wurde der Anlass dieses Jahr von der Aargauer Sektion der USKA und war überraschend gut besucht.

## Jedem Funker sein Zeichen

Mit dem Bestehen der Prüfung erhalten die Funkamateure ihre Funklizenz und ein individuelles Rufzeichen. Am Beispiel von Thedy Grünenfelder lautet dies HB9ERV, bei Leandra ist es HB3XWQ. Die ersten beiden Buchstaben sind das Kennzeichen für das Land, in dem die Anlage des Funkers steht.

«HB» steht also für die Schweiz. Die Ziffer danach signalisiert die Lizenzkategorie: 9 für die grosse, 3 für die Einsteiger-Lizenz. Die dem Amateurfunk zugewiesenen Frequenzen reichen von der Längstwelle mit 135 Kilohertz bis in den Bereich der Mikrowelle (250 Gigahertz).

## Mehr als ein Walkie-Talkie

Durch das zugewiesene Frequenzband und durch ihre Ausbildung sind die Funkamateure abgegrenzt vom Citizen Band (CB). Für dieses braucht man keine besonderen Vorkenntnisse, man kann sich beispielsweise einfach ein Walkie-Talkie kaufen. So ein Gerät kann man für einfache Anwendungen einsetzen, es gibt sie auch als Spielzeug für Kinder. Dem CB sind spezifische Frequenzkanäle zugewiesen. Damit gibt es keine Überschneidungen mit den Funkamateuren. An den CB-Geräten darf nichts verändert werden, während Funkamateure oft Teile ihrer Anlagen selbst bauen und durch die Ausbildung - beruflich oder für die Prüfungen - über das nötige Wissen dazu verfügen.